

Laibacher Zeitung.

Nr. 230.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl.
fl. 11., halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fl. Mit der Post ganzl. fl. 15., halbj. fl. 7.50.

Samstag, 7. Oktober

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 kr.,
2 mal 80 kr., 3 mal 1 fl.; sonst pr. Zeile im. 6 kr., 2 mal 8 kr.,
3 mal 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedem. 30 kr.

1865.

Amtlicher Theil.

Se. I. l. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

lieber Freiherr v. Mamula. Indem Ich Ihrer Bitte um Verzeigung in den wohlverdienten Ruhestand in Gnaden willfahre und Sie von der Stelle des Gouverneurs und kommandirenden Generals in Meinem Königreiche Dalmatien enthebe, gedenke Ich der treuen und ausgezeichneten Dienste, die Sie während eines halben Jahrhunderts im Kriege und im Frieden gleich hingebungsvoll geleistet, so wie der staatsmännischen Umsicht und Fürsorge, mit welcher Sie der Verwaltung des Ihnen anvertrauten Landes vorgestanden, bei dessen Volk, wie Ich überzeugt bin, Ihr segensreiches Wirken in dankbarer Erinnerung fortleben wird.

Zum Ausdruck Meiner vollsten Anerkennung und Meines Dankes für diese Verdienste verleihe Ich Ihnen den Feldzeugmeisterscharakter ad honores und das Großkreuz Meines Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration des Ritterkreuzes mit Nachsicht der Taxen.

Ischl, am 2. Oktober 1865.

Franz Joseph m. p.

Se. I. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. September d. J. die Berufung des Philosophiae Doctor Franz Karl Joseph Merten aus Wreschen im Großherzogthume Posen zum außerordentlichen Professor der reinen Mathematik mit polnischer Vortragssprache an die Universität in Krakau allernädigst zu genehmigen geruht.

Se. I. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. September d. J. den pensionirten wirklichen königl. Gerichtstafelbeisitzer Johann Gál von Hilib zum Beisitzer erster Klasse bei der königl. siebenbürgischen Gerichtstafel allernädigst zu ernennen geruht.

Se. I. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 11. September d. J. die Berufung des Eduard Vinnenmann aus Frankfurt am Main zum außerordentlichen Professor der allgemeinen und pharmazeutischen Chemie an der Universität in Lemberg allernädigst zu genehmigen geruht.

Der Staatsminister hat den Egerer Kreisarzt Dr. Franz Skoda zum Landesmedizinalrathe bei der Statthalterei in Prag ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 7. Oktober.

Die „Konst. Vorstadt-Zeitung“ beschäftigt sich mit der Ernennung des Contre-Admirals Freiherrn v. Wüllerstorff-Urbair zum Handelsminister. Sie richtet unter der Voraussetzung, daß der neue Handelsminister zu den Männern gehört, deren Geist unter allen Verhältnissen für die Behandlung großer allgemeiner Prinzipien reif ist, an denselben einige Wünsche, von denen der erste auf die große soziale Bewegung sich bezieht, welche die arbeitenden Klassen durchdringt und zur Grundlage das Prinzip der freien Arbeit und die Rechts-Gleichheit hat. Ein großer Schritt ist nach unserer Ansicht in Österreich in dieser Richtung bereits geschehen durch die Entlastung des Grundes und Bodens von den Fesseln des Feudalismus. Die Arbeit des Landmannes ist hiervon frei geworden und die Fortdauerung der „Vorst.-Btg.“ in dieser Richtung erfüllt. Aber dieses Blatt geht weiter und verlangt vollkommene Freiheit in der Bewegung des Ackerbaues durch Abschaffung der Fideikommission, Majorate und der bürgerlichen Erbsfolge. Diese Fragen können wohl nicht vom Standpunkte des Doltrinarismus allein gelöst werden, sie fordern sorgfältige Rücksicht auf die Erfahrung. Man darf erwarten, daß die Regierung Österreichs diesen Fragen eingehende Aufmerksamkeit widmen und sich bei der Entscheidung nur von der Rücksicht auf das Wohl der Gesamtheit leiten lassen werde. In der That kann eine nachhaltige Besserung der österreichischen Finanzen nicht von engherziger Sparhaftigkeit im Staatshaushalte, sondern nur von der Eröffnung neuer Quellen des Wohlstandes durch freie Bewegung des Kapitals und der Arbeit erwartet werden. Die österreichischen Völker müssen und werden den Vorwurf der Unmu-

digkeit auf dem volkswirthschaftlichen Gebiete ebenso Ei-senbahn-Salonwagen erster Klasse, so wie bei allen übrigen Arrangements zu Werke gegangen.

Auf dem Schauplatze unserer inneren Bewegung sind drei bedeutsame Manifestationen zu verzeichnen, welche als Stufen zu dem hohen Ziele der allgemeinen Verständigung unsere größte Theilnahme verdienen. Es sind dies: das Schreiben des greisen Fürstprimas von Ungarn vom 22. September an den Obergespannministrator des Graner Komitates, der Aufruf der oberungarischen liberalen Serben an die „magyarischen Brüder“ und die Haltung der Stadt Pest gegenüber einem Antrage Virgil Szilagyi's. Der Fürstprimas mahnt die Graner Bevölkerung, sich des Vertrauens ihres Herrschers würdig zu erweisen und im Volksgefühl der großen eigenen Verantwortlichkeit an das große Werk zu gehen, die verfassungsmäßigen Rechte Ungarns mit der unabsehbaren Großmachstellung der Monarchie in Einklang zu bringen. Die Serben appelliren an die Gerechtigkeitsliebe und das Vertrauen ihrer magyarischen Mitbrüder zur Erlangung einer gleichmäßigen Vertretung ihrer Nation im ungarischen Landtage. Ihre Ansprache ist vom Geiste der Eintracht und Brüderlichkeit befeelt und verbürgt in Übereinstimmung mit der hochherzigen Gesinnung der magyarischen Nation den glücklichen Erfolg. Die Pe ster Stadtvorstehung endlich hat gegenüber einem Antrage Virgil Szilagyi's in Betreff der im Jahre 1862 gewählten Beamten, der zu weiter gehenden Debatten hätte Anlaß geben können, durch fast einstimmigen Übergang zur Tagesordnung ihre Ruhe und Besonnenheit an den Tag gelegt.

Oesterreich.

Se. I. Wien, 5. Oktober. (Orig.-Korr.) Die plötzliche und überraschende Ernennung eines Handelsministers, sowie die Person desselben, auf die auch der feindhorigste Ministerkandidat - Fabrikant nicht gekommen war, hat hier allgemeine Sensation erregt. Nachdem das erste Staunen vorüber war, versuchten nun die verschiedenen Journale ihre Meinungen über den Handelsminister zu präzisiren; doch allen fehlt hiezu eine bestimmte Basis, nur die „Morgenpost“ findet in einem Vortrage, den Freiherr v. Wüllerstorff vor mehr als fünf Jahren im hiesigen Gewerbevereine gehalten hat, ein bestimmtes Programm, welcher Vortrag einen Mann uns zeigt, der es ernst mit der Wissenschaft nimmt und den zugleich reger Wissenstrieb wie warme Vaterlandsliebe kennzeichnen, dem Oesterreichs Ruhm und Gedeihen über Alles geht. Einige biographische Notizen über den neuen Handelsminister dürften hier am Platze sein. Bernhard Freiherr v. Wüllerstorff-Urbair ist in Triest im Jahre 1816 geboren, besuchte später das Triester Gymnasium, während er seine militärische Ausbildung an der k. k. Pionnier-Schule zu Tulln erlangte. Darnach bei der Marine eingetreten stieg er von Stufe zu Stufe und wurde im J. 1853 Linienschiffskapitän. Im J. 1857 befahlte er die Fregatte „Novara“ während ihrer Reise um die Erde und traf im August 1859 wieder in Triest ein. Darauf widmete er sich in Wien unter des berühmten Litrows Leitung dem Studium der Astronomie und leitete später in Buedig den Bau einer Sternwarte und erhielt den Titel eines Professors der Nautik und Astronomie. Im J. 1861 wurde er Contre-Admiral und im J. 1864 Kommandant sämmtlicher österreichischen Kriegsschiffe.

Der gestrige Tag bot den Neugierigen und Schau-lustigen der Residenz reiche Ausbente und zeichnet sich aus durch zwei wichtige Errungenheiten. Fürs Erste wurden die beiden Donau-Kettensteige, bisher für die Passanten durch die zu entrichtende Mautgebühr eine Last, gegen die schon Jahre lang remonstriert wurde, dem freien Verkehr übergeben und prangten im festlichen Fahnen schmucke, während Tausende zum ersten Male steuerfrei sich über dieselben drängten. Ein zweites Ereigniß war die offizielle Eröffnung der Pferdebahn, nachdem schon Nachts zuvor eine meist von Vertretern der Publizistik mitgemachte Probefahrt stattgefunden hatte. Mit dieser Bahn hat Wien wirklich eine ganz vorzügliche Vermehrung seiner Kommunikationsmittel erhalten und bald werden nach allen Seiten Linien eröffnet werden. Besonders gut eignet sich natürlich die riesig breite Ringstraße zur Anlage von Pferdebahn-Linien. Bis jetzt ist nur die Trasse vom Schottenthore bis in die Nähe von Dornbach vollendet und die bis jetzt gemachten Fahrten fielen glänzend aus. Die Unternehmung ist aber auch im höchsten Grade luxuriös bei Ausstattung der Waggons, welche weit hübscher sind, als die

Eisenbahn-Salonwagen erster Klasse, so wie bei allen übrigen Arrangements zu Werke gegangen.

Ebenso bot der gestrige Tag den Theaterfreunden viel des Genußreichen. Die Ballettliebhaber konnten im Hofoperntheater Taglioni's neues Ballett „Flick und Flock“ bewundern, welches an Dekorationen, Gruppierungen und Pracht der Kostüme alles überbot, was seit Jahren auf dieser Bühne zu sehen war. Die größte Wirkung erzielte ein Tanz von Marketenderinnen im Kostüm unserer Kaiserjäger. Auch das Karltheater errang mit seiner Novität „Hohe Politik“ von Julius Rosen glücklichen Erfolg, obgleich die Erwartungen so hoch gespannt waren, daß ihnen natürlich nicht vollkommen entsprochen werden konnte. Übermorgen eröffnet auch Fürst sein neues Theater und die Wiener werden wieder das Vergnügen haben, ihre lang gewohnten fünf Theaterzettel an den Ecken prangen zu sehen.

-a-a- Wien, 5. Oktober. (Orig.-Korr.) Vorgestern brachte der Mährische Korrespondent die Nachricht, daß Herr Professor Haimerl durch Allerhöchste Entschließung vom 13. d. M. zur Übernahme des Präsidiums im Unterrichtsrath berufen worden sei. Befangen von der vorgefaßten Meinung, daß der Unterrichtsrath eigentlich de facto bereits aufgehoben oder sistiert sei, haben die meisten hiesigen Journale diese Nachricht nur mit einem gewissen Skeptizismus wiedergegeben. Dem gegenüber sei hier wiederholt bemerkt: Mit der Berufung des Herrn Professors Haimerl hat es seine volle Richtigkeit. Aufgelöst oder sistiert ist der Unterrichtsrath weder de jure noch de facto; de jure nicht, weil er nicht ein Ausfluß des Februarpatentes, sondern des Oktober-Diplomes ist, das ja bekanntlich weder aufgehoben noch sistiert ist; de facto nicht, da die von den Journalen mitgetheilten massenhaften Demissionen sich bisher in der That nur auf wenige reduzieren, auf den Nahons Wien nur auf zwei, wovon eine nur eventuell.

Heute Morgens hat man auf dem sogenannten äußeren Burgplatz mit dem Aufbau der Tribünen für die feierliche Enthüllung des Eugen-Monumentes begonnen. Das Monument selbst ist, wie bereits gemeldet wurde, schon seit beinahe vierzehn Tagen vollkommen aufgestellt. Auch die Inschriften des Pierestales sind nun eingelassen. Sie lauten, auf der einen Seite: Prinz Eugen, der edle Ritter; auf der anderen: Dreier Kaiser treuer Diener. Man sagt, dieselben röhren von den bekannten Biographen Engens von Savoyen; von dem Historiker Alfred Ritter von Arneith her. Man sagt dem hiezu, daß Herrn von Arneith mit Rücksicht auf sein Wirken als österreichischer Geschichtsschreiber im Allgemeinen und als Biograph Engens von Savoyen im Besondern eine allerhöchste Auszeichnung zugeschrieben sei, welche am 18. Okt. bekannt gegeben werden soll. — Josef Weilen, der bekannte Dramatiker, von welchem auch das Festspiel des Eugen-Abends: Der Tag von Budenard, herrührt, wurde allerhöchsten Ortes mit der Dichtung eines neuen Eugenliedes betraut, welches bei der Enthüllung auf die Melodie des alten Volksliedes von dem hiesigen Männergesang-Vereine abgesungen werden wird. Die beiden ersten Strophen schließen sich den Inschriften genau an. Der Medailleur Radnitzky dagegen wurde mit dem Entwurfe und der Ausführung von für diese Gelegenheit bestimmten Medaillen betraut, welche auf der einen Seite die Abbildung des Monumentes, auf der andern das Portrait des Gefeierten bieten. Diese Medaillen, in Gold und Silber ausgeführt, sind zur Vertheilung an die Souveraine und die zur Engenfeier besonders geladenen Gäste bestimmt.

In diesen Tagen wurde von der Buchhandlung Hoffmann und Campe in Hamburg der erste Band von Friedrich Hebel's sämmtlichen Werken ausgegeben. Dieser Band enthält nebst einer kurzen Einleitung von Emil Kuh, dem Herausgeber, die Dramen: Judith, Herodes und Marianne, in Trauerspiel in Sizilien und Annmerkungen. Die auf zwölf Bände berechnete, sehr zierlich ausgestattete Gesamtausgabe wird hier bei Adolf Holzhausen gedruckt.

Gestern ging in der kaiserlichen Oper das alte, für hier jedoch neue Ballett Paul Taglioni's „Flick und Flock“ in Szene. Der Erfolg war ein glänzender. Ein guter Theil deselben darf aber weniger auf Rechnung der Erfindung in Handlung und Tänzen, als vielmehr auf Rechnung der wirklich überreichen und brillanten Ausstattung gesezt werden. Diesem Reichtum an Dekorationen, dieser Pracht der Kostüme und dieser Vollendung der Maschinerie gegenüber erscheint es allerdings nicht übertrieben, wenn hiesige Journale fabulante Summen für die Ausstattung in Anspruch ge-

nommen wissen wollen und von 40- bis 50.000 fl. sprechen. Dem gegenüber mag hier bemerkt werden, daß die Ausstattung von „Flick und Flock“ die Summe von 25.000 fl. nicht erreichte.

Wien, 3. Oktober. Gestern hat, wie die „Pr.“ vernimmt, eine sehr erregte Sitzung der Staatschulden-Kontrollkommission stattgefunden. Anlaß bot der Antrag eines Mitgliedes, dessen Annahme wenigstens indirekt die Regierung zu öffnen und unzweideutigen Erklärungen genötigt haben würde. Die Herren Herbst und Tischel sollen sehr energisch gesprochen haben. Zu einer Beschlusssatzung gelangte man nicht, und wurde die Abstimmung auch, in Anbetracht, daß mehrere Mitglieder der Kommission, deren Votum man hören wollte, wie z. B. Freiherr v. Rothchild, nicht zugegen waren, für die nächste Sitzung verschoben, die morgen (am 4.) stattfinden wird. Die Wichtigkeit der Berathung ergibt sich daraus, daß die Kommission darüber bis jetzt strenge Stillschweigen zu beobachten sich vorgenommen hat.

— Der Wiener Korrespondent der „Indépendance belge“ heilt eine Analyse des österreichischen Rundschreibens bezüglich des kaiserlichen Manifestes vom 20. September mit, die wir hier mittheilen, weil sie das Vollständigste enthält, was über dieses Aktenstück bis jetzt in die Öffentlichkeit gelangte. Dasselbe ist gleichfalls vom 20. September datirt, in Abwesenheit des Grafen Mensdorff vom Unterstaatssekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Mefzenburg, unterzeichnet und an die Vertreter Österreichs im Auslande gerichtet. Es wird darin gesagt, daß es nicht allein nothwendig sei, die öffentliche Meinung im Innern des Reiches, sondern auch im Auslande aufzuklären, wo man die Sachlage verkennt und sich zu unrichtigen Urtheilen verleiten läßt.

„Bemühen Sie sich vor Allem,“ heißt es im Rundschreiben, „die allgemein verbreitete Idee zu bekämpfen, welche darin besteht, die gegenwärtige Entschließung als das Signal zur Rückkehr zum absoluten Regime und als ein Aufgeben der Grundsätze, welche dem Diplom vom 20. Oktober zu Grunde liegen, darzustellen. Es ist nur eine Art legislativen Interregnum eingetreten. Der Gedanke des Kaisers geht dahin, von Neuem und ausdrücklich das allen seinen Völkern gewährte Recht, durch ihre gesetzlichen Vertreter an der Gesetzgebung und Finanzgebung Theil zu nehmen, zu konstatiren.“

Hier ergeht sich das Rundschreiben in zahlreichen Erklärungen, um zu beweisen, daß die konstitutionelle Vertretung in Österreich bisher nur eine fiktive war, und fährt dann fort: „Aber indem die kaiserliche Regierung in loyaler Weise sich mit der Osthälfte des Reiches zu verständigen sucht, solcher Gestalt die bestehenden Rechte achtend, ist es ihr doch nie in den Sinn gekommen, die anderen Provinzen der Rechte zu berauben, welche ihnen verliehen worden sind. Es ist also keine Zurücknahme der Verfassung, sondern nur eine zeitweilige Auferkraftsetzung derselben, und man wird sich beeilen, so bald als möglich zum normalen Zustande zurückzukehren. Indem man sich an Ungarn wendet, will man dahin gelangen, die verfassungsmäßigen Einrichtungen durch die Übereinstimmung aller definitiv zu begründen.“

Der zweite Theil des Rundschreibens, der sehr lang ist, erklärt den Mechanismus des weiteren und engeren Reichsrathes, sowie ihre bezüglichen Rechte, und bestrebt sich, nachzuweisen, daß es unmöglich gewesen, die Thätigkeit des engeren Reichsrathes fortbestehen zu lassen, während die des weiteren aufgehoben war.

„Franz Joseph,“ schließt das Schriftstück, „erläßt einen Aufruf an die öffentliche Meinung, damit der Loyalität seiner Absichten Gerechtigkeit zu Theil werde. Er will die Einrichtungen, welche die ganze Monarchie gleichmäßig umfassen sollen, auf reeller und dauerhafter Basis begründen. Der Kaiser wünscht, daß seine aufrichtigen und offenen Worte überall gekannt und eingehend gewürdigt werden, und indem er jeden Zweifel über den wahrhaften Charakter der soeben veröffentlichten Maßregeln beheben.“ — Die Mitglieder des diplomatischen Corps werden schließlich angewiesen, den Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, dieses Rundschreiben vorzulegen.

— 4. Oktober. Das „Frdblt.“ schreibt: Mit dem Eintritte des Freiherrn von Wüllerstorff in das Handelsministerium werden, wie wir bereits gestern angekündigt, bedeutende Personalveränderungen vorgenommen werden. Bis jetzt nennt man an Stelle der in Ruhestand zu versetzen Beamtent u. a. den Herrn Obersten v. Paradis und Herrn Hofrat v. Grüner als Sektionschefs, Ersteren für das Departement der Handelsmarine, Letzteren für inneren Handel und Gewerbe. Dem bisherigen provisorischen Leiter, Ministerialrath v. Blumfeld, soll eine hervorragende Verwendung auf einem auswärtigen Posten zugesetzt sein.

Dass die freihändlerische Richtung nunmehr entschieden eingeschlagen wird, kann bereits als unzweifelhaft gelten und sollen auch schon merkwürdige Wandlungen in chemals schutzöllnerischen Gemüthern zu verzeichnen sein.

Der neuernannte Handelsminister Freiherr v. Wüllerstorff hat, wie wir vernnehmen, schon vor mehreren

Jahren im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers eine Denkschrift über die transatlantischen Handelsbeziehungen Österreichs und deren Erweiterung verfaßt und seiner Zeit für diesen Zweck die Industriebezirke Österreichs, namentlich die böhmischen, mährischen und steirischen bereist, um eingehende Studien über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse derselben zu machen.

— 5. Oktober. Das „Neue Fremdenblatt“ brachte folgende Notiz:

„Rücksichtlich des gegen die „Ostd. Post“ anhängigen Prozesses ist auf ausdrückliches Verlangen des Staatsministers Grafen Belcredi von der Anklage gegen den Eigentümer Herrn Ignaz Kuranda abgegangen worden.“

Die „Ostd. Post“ knüpft daran folgende Bemerkung: Wir hegen starken und begründeten Verdacht gegen die Richtigkeit dieser Meldung. Weder die „Ostd. Post“, noch der Eigentümer derselben waren bisher in der Lage, um das Ministerium Belcredi sich Verdienste zu erwerben. Was unsren Pressprozeß betrifft, so hat unsere letzte Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter am 22. September stattgefunden. Seit jener Zeit sind wir ohne alle Nachricht über den Stand der Sache. Ein Anlaßgekt ist bisher weder dem Eigentümer, noch dem Redakteur zugekommen. Dürfen wir hieraus den Schluß ziehen, daß unsere Angelegenheit bei dem k. k. Landesgerichte eine für uns günstige Beurtheilung findet? Wie es auch kommen möge — ob die Anklage des Staatsanwalts als begründet oder nicht begründet anerkannt, der Prozeß gegen uns geführt oder nicht geführt wird — in jedem Falle hegen wir das Vertrauen, daß die Entscheidung nur ein Ausfluß der Unabhängigkeit und Gerechtigkeitsliebe unserer Gerichte, keineswegs aber die Folge einer politischen Intervention sein wird.

Graz, 3. Oktober. (N. Frdblt.) Die Kurie der Großgrundbesitzer hat einen Abgeordneten für den Landtag zu wählen. Als Kandidaten werden genannt: Die Äbte von Nein und Admont, der Oberlandesgerichtsrath und gewesene Bürgermeister von Ofen, Conrad, und Graf Lamberg der Jüngere. Da die Wähler einen geistlichen Herrn nicht wählen wollen und man für Herrn Conrad nicht günstig stimmt ist, so hat die meisten Chancen gewählt zu werden, Graf Lamberg, ein Mann, dessen Verdienste vorzugsweise auf dem Gebiete des Hopfenbaues zu suchen sind. R. von Kalchberg, für dessen Wahl man sich sehr interessirt hat, will eine solche nicht annehmen, wenn sie auf ihn siele, was sehr bedauert wird.

Prag, 3. Oktober. „Marod“ und „Marodni Listy“ bekämpfen heute eimüthig den Zentralismus, gehen jedoch in ihren Anschaunungen über die dermalige innere Lage aneinander. Während „Marodni Listy“ die Hoffnung äußern, daß die magyarische Nation gemeinsam und einig mit den übrigen Völkern an der föderalistischen Wiedergeburt Österreichs arbeiten werden, hat „Marod“ die Möglichkeit einer Vereinigung der Deutschen und Magyaren und die Gefahren des Dualismus vor Augen, seine Hoffnung ist das feste Aneinanderschließen der slavischen Volksstämme Österreichs. Jeder Übergriff von gegnerischer Seite bringe uns um einen Schritt näher jenem Augenblicke, wo das gesamte österreichische Slaventhum in der Zahl von 17 Millionen wie ein Mann, wie eine unüberwindliche Phalanx dastehen wird, um sich die gebührende Stellung zu erringen. Gewissermaßen als Bekräftigung dieses Ausspruches bringt heute auch der „Marod“ an bevorzugter Stelle eine Nachricht aus Kroatien. Der Kern derselben besteht darin, daß sich daselbst eine rein föderalistische Partei auf Grund des Oktoberdiploms gebildet habe, und daß sich unter den ersten Förderern dieser Wandlung die Herren Bischof Stroßmayer und Advokat Mrazovic, das Haupt der jüngeren nationalen Partei, in Kroatien befinden.

Pest, 4. Oktober. „Hon“ publiziert heute eine Erklärung eines in Pest konstituierten „Serben-Komitees“ an die ungarischen Brüder, in welcher letztere zur Eintracht und Brüderlichkeit aufgefordert werden. Vor Allem sei nothwendig, daß „die Führer und Vorkämpfer der liberalen ungarischen und serbischen Parteien sich je früher und je zahlreicher noch vor dem Zusammentreffen des Landtages über die wichtigeren Punkte einigen mögen.“ Der zweite wichtige Schritt wäre der, daß fähige und zur Verständigung geneigte Deputierte gewählt werden sollen. Das Komitee fordert daher die Ungarn auf, in denjenigen Bezirken, wo die Eintheilung eine für die Serben nachtheilige ist, die serbischen Wahlkandidaten dennoch zu berücksichtigen. Aehnliche Komitees, wie das Pester Serben-Komitee, sollen in allen serbischen Bevölkerungssitzen errichtet werden und mit dem Neusitzer Zentralkomitee in Verbindung treten.

Aranyos-Maroth, 4. Oktober. Für den heutigen Tag war durch den Obergespan August Majthényi hierher in das Komitathaus eine Konferenz einzuberufen. Die Intelligenz des Barser Komitats und viele Gemeindevorsteher versammelten sich nach dem Gottesdienst beim Grafen Migazzi, votirten dem Obergespan Mißtrauen und forderten ihn zur Abdankung auf. In Folge seiner Weigerung wurde eine Petition an den Hofkanzler um seine Enthebung abgesendet.

Agram, 4. Oktober. Die hiesige Handelskammer wird den neuen Handelsminister, Herrn Baron Wüllerstorff, beglückwünschen und bitten, daß im Frühjahr mit dem Bau der Semlin-Jumaner Bahn begonnen werde.

Russland.

Berlin, 4. Oktober. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Die beharrlich verbreiteten Zeitungsnachrichten: Freiherr v. Bedlik werde aus Schleswig abberufen und der Minister des Innern habe auf der Reise nach Schleswig diese Eventualität bereits angekündigt, sind durchaus falsch. Die Zurückberufung wird weder stattfinden, noch liegt ein Anlaß dazu vor.

Die „Prov. Korr.“ räumt ein, daß die Begegnung des Ministerpräsidenten v. Bismarck und Napoleons in Biarritz bei dem hohen Werthe, welchen Beide auf freundschaftliche Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen legen, nicht ohne politische Wirkung bleiben könne; die genannte Korrespondenz hält aber auf das bestimmteste daran fest, daß alle Mittheilungen über besondere politische Absichten und Verhandlungen, mit welchen die Reise des Ministerpräsidenten in Verbindung gebracht wird, irrthümlich und grundlos seien.

Die Provinzialstände dürften — wie die Korr. spondenz meldet — zur Erledigung einiger eiligen Vorlagen gegen Ende November zu einer kurzen außerordentlichen Session einberufen werden.

Die Vermählung der Prinzessin Alexandrine findet am 2. Dezember statt. — Der Justizminister tritt einen mehrwochentlichen Urlaub zur Erholung an.

Flensburg, 4. Oktober. Die preußenfreundliche „Norddeutsche Zeitung“ spricht gerüchtweise von dem bevorstehenden Besuch des Königs Wilhelm auf dem für Rechnung der preußischen Krone umzubauenden Schloß Gottorp in Schleswig.

Aus Turin, 29. September, wird der „K. Ost. Ztg.“ geschrieben: Boggio befindet sich seit drei Tagen hier und geht morgen nach Florenz ab. Im Ganzen soll er durch das, was er in Rom erfahren hat, befriedigt sein. Wie er sagt, habe man allen Grund, auf den Papst selbst große Hoffnungen zu setzen. Persönlich sei der heil. Vater einer Verständigung mit der Regierung Viktor Emanuels wohl geneigt, aber seine Umgebung wolle davon nichts wissen. Die Wahrheit ist, daß der heil. Vater den italienischen Deputirten wohl wollend aufgenommen hat, ohne jedoch irgend welche Erklärungen abzugeben, welche auf eine Sinnesänderung in Bezug auf das Verhältniß zu Italien schließen ließen. — Trotz aller offiziösen Dementis werden die Rüstungen sehr emsig betrieben. Ledermann fragt sich, woher die Regierung das Geld nimmt, um diese Auslagen zu bestreiten. Die Ausrüstung der Panzerbatterien in Toulon hat hier Sensation gemacht. Niemand glaubt, daß dies nur darum geschehen ist, um sie zu „lästen.“ Die diesfälligen Erklärungen der offiziösen Pariser Blätter haben hier keinen Eindruck gemacht.

Paris, 2. Oktober. Man liest im „Constitutionnel:“ „Ein auswärtiges Blatt zeigt an, daß Ihre Majestät die Kaiserin eine Broschüre verfaßt hat unter dem Titel: „Mexiko vom providentiellen Gesichtspunkte aus.““ Diese Nachricht entbehrt einer jeden Begründung. — Die „Liberté“ spricht von der großen Intimität, welche gegenwärtig zwischen Graf Walewski und Herzog Persigny herrsche. Sie sollen einen sehr umfassenden Reformplan ausgearbeitet haben und bei dieser Arbeit von den Staatsräthen Thuillier und Geneste unterstützt worden sein. Herr v. Persigny hat den Plan nach Biarritz getragen und dem Kaiser vorgelegt. — Das „Pays“ zeigt an, daß Herr v. Bismarck gestern, Sonntag, in Paris angekommen und im Hotel de Douore abgestiegen ist.

London, 4. Oktober. Es sind wieder Gerüchte vom Erscheinen französischer Schiffe verbreitet. Eine Freigatte ist deshalb von Queenstown ausgelassen. Seit 15. September sind 187 Personen verhaftet worden.

Der hiesige amerikanische Gesandte fordert alle Amerikaner, welche Ansprüche an fremde Regierungen zu stellen haben, auf, dieselben sofort in Washington vorzulegen.

— Die englischen Blätter fahren fort in der Erörterung des kaiserlichen Manifestes, und die „Saturday Review,“ der „Economist“ und der „Spectator“ billigen die Politik desselben ohne Rückhalt.

Der „Economist“ erklärt die Ausstellungen an dem Manifeste, welche gewisse Kritiker gemacht hätten, für bloße Silbenschieherei. Bisher habe ein Theil Österreichs als das Ganze gegolten, eine solche Ungerechtigkeit habe nicht rückgängig gemacht werden können, ohne die Form zu zerbrechen. Thatsächlich sei dies ein liberaler, nicht ein despatischer Akt. . . . Wir für unseren Theil — sagt er dann — erwarten und hoffen, daß die Ungarn etwas von dem im Jahre 1861 eingenommenen konstitutionellen Boden aufzugeben werden. Weniger Macht für die zentrale Regierung, als die amerikanische Föderation besitzt, kann der Kaiser nicht verlangen, wenn ein Kaiserstaat überhaupt fortbestehen soll. Wenn Ungarn die Kriegs- und Finanzfragen einem zentralen Parlament überläßt, wird dieses zentrale Parlament wirklich einen gebietenden Einfluß und Ungarn darin ein ungeheurenes Gewicht haben. Sollte Ungarn auf der strengen Theorie der bloßen Personalunion bestehen, so zweifeln wir, ob irgend etwas zu Stande kommen wird, und glauben nicht, daß in dieser Beziehung nachgegeben werden würde.

Berichten aus Bukarest zufolge ist es dem Fürsten Rausa gelungen, der Beweise habhaft zu werden,

die letzten Vorgänge in den Fürstenthümer russischen Umlieben zuzuschreiben seien. Die Dokumente, von dem Fürsten nach Paris gesendet, befinden sich bereits in den Händen der französischen Regierung, und dürfte sich, da man in den Tuilerien gesonnen ist, von Russland in peremptorischer Weise Aufklärungen zu verlangen, die Rückwirkung bald zeigen.

Mexiko. Von verschiedenen Seiten wurden bereits vor längerer Zeit die zwischen Mexiko und dem h. Stuhle schwedend gewesenen Verhandlungen als definitiv abgebrochen erklärt. Die amtliche Zeitung von Mexiko bestätigt auch diese Nachricht aufs Entschiedenste. Die mexikanische Mission verweilt noch immer in Rom und es ist bereits alles für eine neue Konferenz festgestellt und man darf sich der Hoffnung auf ein glückliches und dauerhaftes Arrangement hingeben.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der durch den Brand in Kaltenbach am empfindlichsten betroffenen Pächterin der Rothauerischen Ziegelfei eine Unterstützung von 200 fl. allernächst zu bewilligen geruht, welcher Betrag ihr fogleich eingehändigt wurde.

— Das im kleinen Redoutensaal aufgestellte Bild des Prof. Engerth „Der Sieg des Prinzen Eugen bei Zentha“ ist von Sr. Majestät dem Kaiser angekauft worden.

— Wir haben bereits vor einiger Zeit aus dem „N. Fr. Bl.“ mitgetheilt, daß die Werbungen für das mexikanische Freiwilligenkorps demnächst wieder aufgenommen werden sollen. Wie nun dem (N. Fr. Bl.) aus Mexiko geschrieben wird, ward die mexikanische Gesandtschaft in Wien mit der Absfassung einer Konvention zwischen Oesterreich und Mexiko, die Werbung betreffend, beauftragt. Diese Konvention enthält im Wesentlichen Folgendes: Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich gestattet zur Erhaltung des effektiven Standes des mexikanischen Freiwilligenkorps und zur Vermehrung desselben eine jährliche Werbung vom Jahre 1865 bis zum Jahre 1870. Die Werbung soll alljährlich in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September erfolgen. Die Zahl der jährlich anzuwerbenden Leute soll 2000 Mann nicht überschreiten und sich nur auf nicht mehr konstriktionspflichtige Personen beschränken. Die Anwerbung geschieht, wie bisher, auf sechs Jahre. — Alle Ergänzungsbezirke, Kommandanten &c. (mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreiches) können Rekruten für das mexikanische Freiwilligenkorps anwerben. (Sämtliche Kosten werden von der mexikanischen Regierung getragen.)

— Es wird ferner gestattet, daß die k. k. Zeughäuser und Monturs-Kommissionen der mexikanischen Regierung die Waffen, Munition und übrigen Monturstücke gegen baren Ersatz des Anschaffungspreises verabsfolgen.

— Die von der kaiserlich mexikanischen Regierung für die Unteroffiziere und Gemeinen gesicherten Emolumente sind: a) für alle Waffengattungen 50 fl. Handgeld, wovon 10 fl. dem Betreffenden beim Eintritt in das Korps und 15 fl. bei der Aufkunft in Mexiko ausbezahlt werden. Die zweite Hälfte wird vortheilhaft angelegt und mit Interessen nach Ablauf der Dienstzeit ausgeflossen; b) volle Menage sammt Kaffee, Wein oder Brautweint; c) die höhere Löhnuung wie im Freiwilligenkorps; d) die Freiwilligen bleiben in Genüß der in Oesterreich bezogenen Medaillen und Bulagen; e) vollständige Montur; f) nach Vollendung sechsjähriger Dienstzeit wird der Freiwillige in anständiger Kleidung belassen, sie erhalten freie Rückfahrt sammt der Schiffsspost bis Triest, wo ihnen ein mit dem Handgeld gleicher Betrag sammt den nötigen Reisegeldern bis in die Heimat ausbezahlt wird. Wenn die Betreffenden es wünschen und die mexikanische Regierung es vorzieht, können sie Dotationen und Grundstücke nach den bisher üblichen Maßen — 12, 16, 20, 24 und 28 Joch — erhalten. — Die Invaliden erhalten zwei Drittel ihrer letzten Löhnuung oder Grundstücke. Besondere Verdienste geben Anspruch auf eine Pension. — Jene, welche in Folge vor dem Feinde erhaltener Wunden invalid wurden, können ihre Pension in Oesterreich beziehen. — Außerdem werden auch Ärzte unter vortheilhaften Bedingungen engagiert. Der Bedarf an Ärzten ist bei der großen Entfernung der Garnisonen von einander und der großen Ausdehnung des besetzten Gebietes ein bedeutender. Endlich werden noch Lieferungen für Monturstücke theils in Folge der vielen Strapazen, theils in Folge des schlechten Materials schadhaft geworden sind.

— Der „Glocke“ zufolge hat Herr Bang eine Ehrenbeleidigungsklage gegen den „Figaro“ eingereicht. — Herr Prof. Dr. Herbst hat für dieses Winterhalbjahr an der Prager Universität unentgeltliche Vorlesungen über die Preßgesetzgebung in Oesterreich angekündigt.

— Aus Innsbruck, 2. d., wird gemeldet: Samstag Abends bemerkte man im Gebirge ober Gnadenwald bei Hall ein kleines Feuer, welches bald mit großer Schnelligkeit um sich griff und rasch bergaufwärts fuhr. Ein Wald hatte Feuer gesangen und heute noch brennt derselbe in großer Ausdehnung fort. Bei

regenlosen Wetters eingetretenen Dürre dürfte der Waldbrand durch Menschenhände kaum zu bewältigen sein.

— Die „Tr. Ztg.“ vom 5. d. M. schreibt: Seit Dienstag ist kein neuer Cholerafall in der Stadt und Umgegend vorgekommen. Das Wetter war heute morgen regnerisch, seit 9 Uhr weht die Bora wieder heftig und es ist für die jetzige Jahreszeit empfindlich kalt.

— Der ausgezeichnete Orientalist S. D. Luzzatto, Professor am Rabbinerseminar in Padua, ist daselbst, 65 Jahre alt, am 29. September gestorben.

Lokalbericht und Korrespondenzen.

Im vergangenen Monate September wurden vom hiesigen Stadtmagistrate an lokalpolizeilichen Amtshandlungen 3 Fleischnachläufer, 5 Revisionen von Schlachtläden, 9 Obstrevisionen, 1 Fleischkonfiskation, 2 Konfiskationen von Massen und Gewichten, 3 von Lebensmitteln vorgenommen und außerdem 2 Übertretungen der Sanitätspolizei, 4 Passagierführungen, 11 Übertretungen der Reinheitsvorschriften und 2 Gelddiebstähle zur Ahndung gezogen.

— Heute Nachmittag um 5 Uhr findet im Rathaus Saal die erste Generalversammlung der Gründer und Wohltäter des Laibacher Kinderspitals statt. An der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Einleitender Bericht über die Thätigkeit des bisherigen Comitee's; 2. Wahl des Obmanns, Kassiers, Sekretärs und dreier Verwaltungsräthe; 3. Wahl der Schutzfrauen.

— Bei der gestern in der Umgebung von Laibach abgehaltenen Feldjagd ereignete sich ein kleiner Unfall. Einer der Jäger war aus der Reihe der übrigen zu weit vorgeschritten und wurde von einem in der Reihe gebliebenen Jäger, der sein Gewehr auf einen aus jener Gegend aufgejagten Hasen anlegte, angegeschossen, so daß mehrere Schrotkörner in Arm und Beine drangen. Zum Glück sind gefährliche Folgen nicht zu befürchten.

— Heute wird das am Kongressplatze aufgestellte Panorama von Ed. Liebigs Witwe eröffnet.

(Schlußverhandlungen beim t. 1 Landesgerichte in Laibach.) Am 11. Oktober. Franz Stenon und Genossen: Diebstahl. Lorenz Nestel und Genossen: Diebstahl und schwere körperliche Beschädigung. — Am 12. Oktober. Kasper Sicherl und Karl Reich: Verleitung zum Missbrauche der Antigewalt. Jakob Pavone und Franz Kosak: Diebstahl. Kasper Bergant und Genossen: Verlung. Jakob Louko jun. und sen.: Diebstahl. Martin Kramer: Veruntreuung. — Am 13. Oktober. Johann Meden, Lukas Svet und Thomas Svet: Diebstahl. Barbara Rottar: Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens. Johann Otrin, Paul Krichai, Johann Eigole und Mathias Sedel: Schwere körperliche Beschädigung. Mathias Staravaschnig: Diebstahl.

(Krankenstand im Laibacher allgemeinen Krankenhaus im Monate September.) Am Schluß des Monates August sind in der Behandlung geblieben 308 Kranken, 116 Männer und 192 Weiber. Angewachsen im September sind 148 Kranken, 67 Männer und 81 Weiber. Behandelt wurden 456 Kranken, 183 Männer und 273 Weiber. Entlassen wurden 119: 53 Männer und 66 Weiber, gestorben 11 Männer und 6 Weiber, so verblieben in der Behandlung 320 Kranken, 119 Männer und 201 Weiber.

Vermisste Nachrichten.

Aus Biertschgau wird berichtet: Das Unwesen, welches im heurigen Herbst hier die Bären trieben, ist arg. Sie tummelten sich in den Gebirgen herum, wobei sie die Thalsofe des Taufererthales ganz gemüthlich, oft am hellen Tage paßierten. Auf den Alpen wurde von ihnen viel Vieh zerissen, und die Hirten mußten Tag und Nacht auf der Hut sein. Die Menschen, wenigstens die Birtschiger, reipetieren die Bären sehr. Ein alter Hirte, welchem aus einem engen Bergsteige plötzlich ein Bär entgegengekommen war, erschrak ob dem Anblick des Unthieres und rief voll Entsetzen aus: „Jesus, Maria und Joseph! wearst du nit mi fressen?“ Der Bär gab zwar keine Antwort, ging aber den Erdrücken ruhig aus dem Wege. Die Schützen machten zwar auf die Bären steifig Jagd, jedoch ohne Erfolg; es war, als ob die Bestien das Pulver schmeckten.

— Der französische Arzt Dr. S. Burya berichtet über die von ihm gemachten Erfahrungen der vorbeugenden und heilenden Wirkung des Kupfers gegen die Cholera. In den Jahren 1832, 1849 und 1854 wurden keine Arbeiter, die sich mit der Herstellung des Kupfersalzes, das unter dem Namen Berdit bekannt ist, beschäftigen, von der Cholera befallen. Militärärzte in Paris und in Galipoli und Barna schützen die Soldaten gegen die Cholera, indem sie ihnen verschrieben, täglich aufgelöstes Kupfersalz zu nehmen. Burya schreibt dem Kupfer eine direkte Wirkung bei. Er sagt, das Tragen kupferner Ringe und Platten auf dem bloßen Leibe sei sehr wirksam gegen Krämpfe des Magens und die anderen Symptome der Cholera. Innerlich behandelt er die Cholerakranken mit Kupfersalz in einer großen Dosis. 1854 trug er immer eine Auflösung von Kupfersulfat bei sich. Er gab den Kranken selbst 2 bis 10 Tropfen in ein wenig Buderwasser, dem 1 bis 2 Tropfen Laudanum hinzugefügt waren. Er erlangte damit Erfolge, die ans Wunderbare grenzen. Er glaubt, das zu gelegener Zeit verordnetes Kupfersalz könne die Wirkungen des Choleragistes neutralisiren, wie Salze von Chinarinde die Wirkung des Sumpfgiftes neutralisiren. Das Kupfer wird demnach das heroische Heilmittel gegen die Cholera sein, wie die Chinarinde das des Fiebers ist.

— Die sonderbare Heilmethode ist wohl die, welche die englische Wirtschaftsbeisitzerin Miss Bardett Cutton in Yorkshire mit zwei kranken Kühen gemacht hat. Das Rezept enthält: Acht Flaschen Whiskey, zwei Gallonen Bramitwein und dreizig Pfunden Portwein. Die eine Kuh überlebte die Kur, die andere starb an Delirium tremens.

— Als am letzten Donnerstag Nachmittag die Passagiere auf dem Potsdamer Bahnhof bereits in ihren Coups Platz genommen hatten und der Zug eben absfahren sollte, stürzte athemlos eine anständig gekleidete junge Frau an eines der Wagenfenster II. Klasse, reichte einer anderen, dicht an diesem Fenster sitzenden Dame ein etwa halbjähriges Kind mit den flüchtigen Worten: „Bitte, halten Sie gefällig einen Augenblick die kleine! Ich will mir nur noch schnell ein Billet lösen!“ und eilte in demselben Moment schon wieder davon, während die Reisende, ohne recht zu wissen, wie ihr geschehen, den Säugling wirklich im Arme hielt. Da sie sich aber von ihrem Staunen über die felsame Begegnung erholt hatte, pfiff auch schon die Lokomotive und der Zug brauste davon. — Die so unwillkürlich zur Pflegemutter gemachte Dame, die in der Gegend von Magdeburg zu Hause sein wollte, hoffte anfänglich, in Potsdam die wirkliche Mutter des Kindes zu treffen, die wahrscheinlich in der Hoffnung nur das rechte Coups verfehlt haben möchte; jedoch bestätigte sich diese Erwartung nicht. — Möglicher, daß hier ein neuer Kunstriff exekutirt worden ist, ein Kind auf bequeme Weise los zu werden.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayer. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayer & Fedor Bamberg in Laibach.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramm.

Wien, 7. Oktober. Die heutige „Wiener Zeitung“ publiziert den Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen über die Legalisierung von Urkunden.

Die „General-Correspondenz“ meldet: Bei sonst günstigem Stande sind die Verhandlungen betreffs des neuen Anlebens wegen der ungünstigen Situation des Geldmarktes auf kurze Zeit vertagt. — Ferner: Die Staatschulden-Kontrolskommission habe sich an die Krone gewendet, um die durch das Patent vom 20. September nothwendig gewordenen Maßregeln zur Normirung ihrer künftigen Wirksamkeit zu erbitten.

Prag, 5. Oktober. (N. Fr. Pr.) Staatsminister Graf Belcredi, der frühere Smichower Bürgermeister Franz Ringhofer und Dr. Schreiter haben ihre Mandate als Deputirte des böhmischen Landtages niedergelegt.

Lemberg, 5. Oktober. (N. Fr. Pr.) Der Gemeinderath hat heute einstimmig beschlossen, eine Deputation an Se. Majestät den Kaiser mit der Bitte um Begnadigung, Entlassung aus dem Gefängnisse und Rehabilitirung des Landtags-Abgeordneten Dr. Biemialowski abzusenden.

Deutschau, 5. Oktober. (Pr.) Die heute hier zusammengetretene 1861er Komitats-Kommission hat nach eingelegter Rechtsverwahrung gegen die Nichtherstellung der Komitate die Wahl des Zentralausschusses vorgenommen und zu dessen Vorsitzenden den abgetretenen konstitutionellen Bizegespan Korpontay erwählt.

Berlin, 5. Oktober. (Pr.) Laut der Korrespondenz Steinitz hat die preußische Regierung beschlossen, sobald in der nächsten Landtagssession sich Fortdauer des Konfliktes zeigen sollte, die Landeslage als Notstand laut des Verfassungartikels 63 hinzustellen und ein Wahlgesetz zu erthoben unter Aufhebung des Klassensystems.

Köln, 5. Oktober. (N. Fr. Pr.) Die Kölnische Ztg. bringt einen Artikel mit der Überschrift: „Italien und Ungarn“, worin sie sich auf eine Korrespondenz aus Italien stützt und ausspricht, die Haltung und Gesinnung der Parteien in Oesterreich bezüglich Venetiens sei der Prüfstein ihrer Intelligenz und der Aufrichtigkeit ihrer liberalen Bestrebungen.

Hamburg, 5. Oktober. (N. Fr. Pr.) Der Wiener Korrespondent der „Börsenhalde“ bespricht die Manövrkunst der französischen Diplomatie, deren Zweck es sei, die deutschen Großmächte aus einander zu halten und welche die Erhaltung einer permanenten Spannung in Deutschland erstrebe.

Paris, 5. Oktober. Die französische Bank hat den Escompte von 3 auf 4 p. Et. erhöht.

Paris, 5. Oktober. (Pr.) „La France“ trifft das Papstthum nach Zurückziehung des materiellen, mit der Verheilzung des moralischen Schutzes Frankreichs, der durch die September-Konvention konstatirt sei. Nach der „France“ wird in Nordschleswig eine Adresse an den König von Preußen folportiert, welche die Abtreitung dortigen Gebietes an Dänemark nach Maßgabe des an Preußen abgetretenen Lauenburgs verlangt. Nach dem heutigen Ministerrath wurde ein außerordentlicher Courier an den Kaiser geschickt. — Ruhland hat bei den Unterzeichnern des Pariser Friedens eine Untersuchung der rumänischen Zustände beantragt, was Frankreich abgelehnt hat. — Die Okupation Algeriens soll beschränkt werden.

Das Postdampfschiff „Germania“, Kapitän Ehlers, welches am 4. September von Hamburg und am 7. September von Southampton abgegangen, ist nach einer Reise von 12 Tagen am 20. September in New-York angekommen.

Das Postdampfschiff „Teutonia“, Kapitän Haack, am 20. September von New-York abgegangen, ist nach einer Reise von 12 Tagen am 3. September in Cowes angelommen, und hat, nachdem es daselbst die für Southampton und Havre bestimmten Passagiere geladen, die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt 129 Passagiere und 350 Tons Ladung.

Theater.

Hente Samstag den 7. Oktober:
Martha, oder: Der Markt zu Richmond.
Oper in 4 Aufzügen von Fr. v. Flotow.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Uhr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millim. rebarct	Lufttemperatur nach Beobachtung	Windrichtung	Riederschlags
6 U. Mg.	327.**	+ 4.	AND. schw.	trübe	
6. 2	327.**	+ 8.°	AND. schw.	trübe	0.**
10. Ab.	327.**	+ 5.1	NO still.	bewölkt	

Nordöstliche Luftströmung anhaltend. Den ganzen Tag geschlossene Wolkebedeckung, Abends etwas gelichtet.

Die Möbel-Niederlage

des
Anton Urbančič

empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager zur gegenwärtigen **Auszieh-Saison** dem geehrten P. T. Publikum und sind besonders billig vorrätig:

Ovale schöne Chiffoniers von	fl. 18—23
Schubladkästen von	11—17
Damen-Trumeau-Tische von	10—22
Doppel-Chiffoniers von	27—30
Waschkästen von	11—16
Sophia-Tische von	12—30
Bücher-Kästen von	27
Nähstische von	4—5
Balzaks von	30—40
Betten von	11—24
Kleiderstücke von	4—5
Kleiderrechen von	3
Spucknapf mit Blech-Schale	" 1—1.50
Holz-Spucknapf	90 fr.
Divans, mit Zwisch überzogen, von	fl. 24—30
dto., mit Wolldamast überzogen	" 32—36
Complete Garnitur mit rothem, grünem,	

Achtungsvoll
Anton Urbančič.

Am 21. Oktober 1865 Ziehung der Montenuovo'schen Gold- u. Silber-Effekten- Lotterie.

Lose à 50 kr. Oe. W.
sowie Gewinn-Verzeichnisse dieser ausnehmend reich dotirten Lotterie sind zu haben
bei

(2056—1) **J. Wutscher.**

Steinkohlen von bester Qualität sind fortwährend über die Winterszeit zu haben in der Bahnhofsgasse Nr. 123. Jedes beliebige Quantum wird unentgeltlich zugestellt. Bei Abnahme einer ganzen Wagenladung, nämlich von 200 Zollzentnern oder 178 Wiener Zentnern, wird blös die Zustellungsfracht von 4 kr. vom Br. als Provision gerechnet. (2059—1) **Josef Rosmann.**

K. k. landespriv. Lampenfabrik

R. Ditmar in Wien.

Der Missbrauch meines Namens veranlasst mich, aufmerksam zu machen, dass alle aus meiner Fabrik hervorgegangenen Lampen mein Fabrikszeichen tragen.

Mein Fabrikat ist allgemein als das beste, billigste und solidester anerkannt.

Die interessanteste Erfindung seit dem Bestehen der Petroleumbeleuchtung ist:

R. Ditmar's Patent-Rundbrenner,

für Petroleum und Solaröl.

Der Brenndocht wird wie bei den Moderateurlampen eingesetzt. Die Leuchtkraft ist die höchste erreichbare.

Gleichzeitig ist es mir gelungen, Cylinder anzufertigen zu lassen, welche dem häufigen Zerspringen nicht ausgesetzt sind; diese kommen in Holland unter dem Namen Phönix-Cylinder vor; auf jedem meiner Phönix-Cylinder ist die protokolierte Fabriksmarke eingraviert.

R. Ditmar.

Preiscourants und Zeichnungen von R. Ditmar's Lampen stehen den Wiederverkäufern franco zu Diensten. Hier selbst werden alle Petroleum-Lampen so wie in der Fabrik, blös mit Zurechnung der Spesen, verkauft. Niederlage in Laibach bei Herrn **Franz Hössmann.**

Auch wird hier das feinste echt amerik. Petroleum en gross und en detail zu dem billigsten Tages-Preise verkauft. (2057—1)



Oesterreichischer Gresham, Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen,

resp. der Direktor der Gesellschaft **Franc Allan Curtis**, Esq., auch „Actuary et Secretary“ der „Gresham Life-Assurance-Society“ in London, hat, laut Zuschrift ddo. Wien am 30. September 1865, dem **André Domenig** in Laibach, Wechselstube auf dem Ringplatz Nr. 14, die Hauptagentschaft des Instituts für Kain übertragen und denselben, nach entgegengenommenem Revers, die Vollmacht des Kuratoriums unter Signirung der Herren H. A. F. Rogge, königl. hannoverischer Konsul, und Eduard Warrens, Verwaltungsrath der f. f. priv. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, sammt den einschlägigen Beihilfen zu überreichen befunden.

Das diesfällige „Schild“ wird von Seite der Gesellschaft demnächst hier einzulangen.

Mit Bezug auf Obiges erlaubt sich der gefertigte Repräsentant der Gesellschaft zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die Gesellschaft „der österreichische Gresham“ als Abzweigung der bewährten englischen Gesellschaft „The Gresham Life-Assurance-Society“ auf einer ungewöhnlichen Kapitalien-Masse beruht und ihren im Jänner 1865 bestandenen 4228 Theilnehmern mit einem Versicherungs-Kapitale von Fr. 38,766.325, so wie den neu eintretenden Partizipienten die größten Vortheile gewährt.

Von den vielen ungewöhnlichen Vortheilen, welche vor andern derlei Instituten jedem Theilnehmer gegen eine billig berechnete Jahresprämie, ohne jegliche Nachzahlung oder irgend einen Abzug, zukommen, werden hier des gedrängten Raumes wegen nur nachstehende erwähnt:

- a) Anteil am Reingewinne $\frac{1}{5}$ oder 80%, wodurch bei Progression der Versicherte sein Kapital in 25 bis 28 Jahren sogar verdoppeln kann.
- b) Durch zeitweise Einstellung der Prämienzahlung erlischt die Versicherung nicht.
- c) Das Kapital ist nach blos dreijähriger Prämienberichtigung selbst in dem Falle zahlbar, wenn der Tod durch Selbstmord, Duell oder Hinrichtung stattfände.

Alle weiteren Gesellschaftspunktionen, so wie der bezügliche Prospektus, können in der Wechselstube des Gefertigten zu jeder Tagesstunde eingesehen werden, wo auch Unteragenten nach Anmeldung Aufnahme finden.

Das von der Gesellschaft angenommene Versicherungssystem theilt sich in 2 Klassen und umfasst:

I. Versicherung im Falle des Ablebens.

1. Versicherung einer Person auf den Todesfall für die ganze Lebensdauer.
2. " auf den Todesfall in bestimmter Zeit.
3. " eines Kapitals, zahlbar an eine bestimmte Person, wenn diese den Versicherten überlebt.
4. " einer Lebensrente unter der nämlichen Bedingung, zahlbar an eine bestimmte Person.
5. " auf den Kopf zweier Personen für ein beim ersten Todesfall zahlbares Kapital.
6. " detto detto letzteren Todesfall zahlbares Kapital.
7. Gemischte Versicherung der Art, daß dem Kontrahenten selbst oder dessen Erben ein gewisses Kapital gesichert wird.

II. Versicherung auf den Lebensfall.

1. Ausstattungs- und aufgeschobene Kapitals-Versicherungen, vorzüglich für Kinder, welche mit ihrem 14., 18., 20. oder 21. Jahre das versicherte Kapital sammt dem Gewinn-Anteile beheben können.
2. Aufgeschobene Lebensrenten und Versorgungsversicherungen, mit Hinblick auf die hochw. Geistlichkeit.
3. " mit Rückstellung der eingezahlten Prämien im Falle des früheren Ablebens des Versicherten.
4. Unmittelbare Lebensrente, so lange das Leben dauert.
5. Unmittelbare Lebensrenten für 2 Personen, zahlbar bis zum Todesfalle des Überlebenden.

Nähere Auskunft ertheilt

der Haupt-Agent und Repräsentant für Kain, der unter der Präidentschaft des Banquier Moritz Todesco stehenden Lebensversicherungs-Gesellschaft: „Oesterr. Gresham“

André Domenig.

(2033—1)